

# Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt \* Leipziger Jüdische Zeitung

**WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS**

Anzeigenpreise: 6 gespalt. mm-Zelle 15 Pf. 3 gespalt. Textzeile 60 Pf. Familienanzeigen für Abonnenten gegen Vorzeigung der bezahlten Monatsquittung ermäßigte Preise. Anzeigen werden in unseren Geschäftsstellen entgegengenommen. Anzeigenschluß Dienstag abend. Anzeigengebühren von auswärts werden auf Postcheckkonto Leipzig Nr. 15070 unter „Allgemeines jüdisches Familienblatt“ erbeten. Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und für Platzvorschritt kann keine Gewähr geleistet werden. Bei Klagen gilt die Zuständigkeit des Amtsgerichts Leipzig als vereinbart.

Verlag und Redaktion:  
Allgemeines jüdisches Familienblatt  
Leipzig, L. Brstraße Nr. 6 — Telefon 21516  
Postcheckkonto Leipzig Nr. 15070  
Bankkonto Sächsische Staatsbank, Leipzig  
Erscheint jeden Freitag — Redaktionsschluß Dienstag mittag.  
Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt,  
wenn Rückporto beiliegt.

Bezugspreise: Abonnements werden bei allen Postämtern angenommen. Postbezug 80 Pfennige monatlich. 2,40 Mark vierteljährlich (exklusive Bestellgeld). Streifenband-Bezug für Deutschland, Österreich, Saargebiet, Luxemburg, Danzig, Memelgebiet 1,20 Mark monatlich, für das übrige Ausland 1,50 Mark monatlich. Bestellungen nehmen entgegen in Leipzig: Hauptgeschäftsstelle, Löhstraße Nr. 6; Buchhandlung M. W. Kaufmann, Brühl 8, Leihbücherei, Nordstraße 29. M. Laufer, Chemnitz, Kasernenstraße 8. Dresdner Redaktion: Leon Kesten, Kaulbachstraße 55.

## Warum nur Hindenburg?

Es ist selbstverständlich, daß die in Deutschland lebenden Juden als Staatsbürger der deutschen Republik in gleicher Weise wie alle anderen Staatsbürger für sich das Recht in Anspruch nehmen, bei jeder Gelegenheit und besonders bei solchen, bei denen ihr staatsbürgerliches und darüber hinaus durch die eigentümlichen Bedingungen, unter denen die Juden leben, ihre jüdischen Interessen berührt werden, nach Maßgabe ihrer Kräfte und Machtmittel auf die in Frage kommenden Entscheidungen zu wirken. Das tritt besonders bei politischen Wahlen in Erscheinung und zumal bei der gegenwärtig bevorstehenden Wahl des Reichspräsidenten für die Amtszeit der nächsten 7 Jahre. Die jüdische Gesamtheit in Deutschland ist sozial sicherlich nicht einheitlich, wiewohl man feststellen muß, daß sie, als Einheit genommen, viel homogener ist, als die Gesamtheit der übrigen in Deutschland lebenden nichtjüdischen Staatsbürger. Es ist eine anormale Erscheinung, auf die schon sehr oft hingewiesen wurde, daß der größte Teil der in Deutschland lebenden Juden wirtschaftlich und sozial eigentlich den Mittelparteien zugezählt werden muß, während er kulturell und politisch unter dem Druck der vorhandenen politischen Gegebenheiten sehr oft geneigt ist, Anschluß nach links zu suchen. Klar und schärfer ausgedrückt: die wirtschaftlichen Interessen der überwiegenden Zahl der in Deutschland lebenden Juden werden von Richtungen wahrgenommen, die auf dem Standpunkte des Privateigentums und der sogenannten kapitalistischen Wirtschaft stehen. Infolge des in Deutschland leider bei überwiegenden Teilen des nichtjüdischen Bürgertums vorhandenen Judenhasses werden die Juden jedoch gefühlsmäßig auf Parteien hingelenkt, deren wirtschaftliches Programm den Existenzbedingungen der jüdischen Bevölkerung entgegensteht, die jedoch auf Grund ihrer allgemeinen Grundsätze in der Behandlung der Judenfrage viel annehmbarer sind, als die ausgesprochenen bürgerlichen Richtungen.

Bei der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl herrscht jedoch eine politische Situation, in der für prinzipielle Erwägungen und für Weltanschauungs-Kämpfe leider nur wenig Raum gegeben ist. Wahlen sind ja im allgemeinen keine Gelegenheiten zur Herausarbeitung theoretisch am klarsten gefaßter Ideologien und Weltanschauungsfragen. Sie sind Vorkommnisse der Tagespolitik und Politik ist bekanntlich, praktisch betrieben, nichts anderes als die Kunst, auf dem Wege der Möglichkeiten das größte Maß des Wünschenswerten oder des Gewünschten zu erlangen. Immer ist es so, daß man im Alltag des Geschehens und des Handelns vor die Wahl gestellt ist, zwischen verschiedenen Übeln zu unterscheiden. Nur im luftleeren Raume kann man sich das Allerbeste und das ideologisch

Entsprechendste vorbehalten. Im Gestrüpp der einander befehdenden Machtfaktoren jedoch, ist es gut, von den Höhen kristallklarer Ideologie zu den Niederungen des Vorhandenen herabzusteigen.

Während des Wahlkampfes, der jetzt mit besonderer Leidenschaft von den einzelnen Richtungen ausgefochten wird, ist uns Juden gar keine Möglichkeit gegeben, irgend wie entscheidend an bemerkbarer Stelle mitzuwirken. Die allgemeine Stimmung in Deutschland ist leider derartig, daß jede einzelne Partei es so ungern sieht, wenn jüdische Anhänger besonders sichtbar als Werbe- und Vorkämpfer dieser Partei in den Vordergrund rücken. Wenn man von den radikal-antisemitischen Parteien absieht, in denen die Juden naturgemäß nichts zu sagen haben, so ist auch bei anderen Richtungen die Beobachtung zu machen, daß entgegen der bisherigen Gepflogenheit jüdische Wortführer dieser Richtungen entweder freiwillig oder durch den Zwang der Situation im Hintergrund bleiben. Weder Staatspartei noch Sozialdemokratie, geschweige denn der Hindenburg-Ausschuß läßt jüdische Politiker, Redner oder Publizisten in diesen Tagen auf den Plan treten. Es ist sicherlich keine besondere Absicht dieser Parteien, dadurch eine Minderbewertung ihrer jüdischen Anhänger zum Ausdruck zu bringen, sondern darin liegt mehr das stillschweigende Zugeständnis, daß der Sache, die diese Richtungen vertreten, besser gedient ist, wenn man den Hauptgegner, den Nationalsozialisten keine Tür sie bequemen Angriffspunkte bietet und ihnen überflüssigerweise ein zugkräftiges Agitationsmittel an die Hand gibt, mit dem sie instände wären, in ihren Versammlungen und auf ihren Plakaten anstatt viele Worte zu machen, bloß ein paar jüdische Namen zu nennen, um den gegne-

rischen Kandidaten in den Augen weiter Schichten zu diffamieren, denen man im Laufe von Jahren die Lehre eingetrichtert hat, daß Judentum und Verderben Deutschlands identische Begriffe sind.

Diese Sachlage ist selbstverständlich für sehr viele Juden äußerst peinlich. Man hebt es nur sehr ungern ins Oberbewußtsein, daß man durch die bisherige Entwicklung leider außerhalb der Gesellschaft gestellt ist. Aus diesem Grunde sehen sich sehr viele Juden, und nicht gerade die schlechtesten, danach, in diesen bewegten Tagen für eine Richtung einzutreten, welche als rein kämpferische und radikale keinerlei Rücksichten auf das Leben, wie es ist, zu nehmen braucht und darum entschlossen ist, am klarsten ihre Prinzipien zum Ausdruck zu bringen. Wir meinen damit die kommunistische Partei, die ganz genau weiß, daß ihre Kandidatur keine Aussichten hat, und die überdies weiß, daß sie auch nicht als Bundesgefährte für irgend eine andere Richtung in Frage kommt. Die kommunistische Partei kann sich darum den Luxus leisten, eine ideologisch völlig einwandfreie Politik zu treiben, und sie ist des Zwanges enthoben, Rücksichten auf die Gegebenheiten zu nehmen, denn sie geht von vornherein von der Voraussetzung aus, daß sie die reale Macht auf dem Wege demokratischer Methoden nicht erreichen wird. Die Tatsache eines prinzipienreinen und prinzipienfesten Radikalismus, die Sauberkeit eines rücksichtslos vertretenen Programms läßt die kommunistische Partei im gegenwärtigen Augenblick vielen Lenten in Deutschland und darunter auch manchen Juden sympathisch erscheinen, obwohl diese Leute und diese Juden in keiner Weise die Ansichten der kommunistischen Richtung teilen. Nur weil sich diese Menschen sagen, daß alle in Frage kommenden Kandidaten entweder a limine abzuweisen sind oder ein Produkt des Kompromisses darstellen, meinen sie recht zu handeln, wenn sie für den Vertreter einer ganz klar zum Ausdruck gebrachten unverwässerten Anschauung eintreten, auch wenn diese Anschauung nicht die ihrige ist.

Derartige Gedankengänge wären durchaus verständlich, wenn es sich um ein harmloses Spiel handeln und wenn es nicht bei dieser Wahl besonders für die Juden um Sein oder Nichtsein gehen würde. Wie die Dinge liegen, kommt es bei den bevorstehenden Wahlen auf jede Stimme an. Und es kann nicht eindringlich genug davor gewarnt werden, an diese Wahl mit Ressentiments heranzugehen. Praktisch gesehen kommt nur eine einzige Kandidatur in Frage, die imstande ist, die Gefahr des Nationalsozialismus zu bannen: das ist die Kandidatur des bisherigen Reichspräsidenten Hindenburg. Die jüdische Parole bei der Reichspräsidentenwahl darf also nur lauten: Nur Hindenburg! l. s.





## Grenz-Ehen

von Esriel Carlebach

In Fortsetzung des in voriger Nummer begonnenen Artikels berichten wir über die daraus sich ergebenden Unzuträglichkeiten.

Bei uns in Deutschland wird ein Russe nur nach russischem Recht und nur mit russischen Papieren getraut und geschieden, obwohl der russische Staat ihn gar nicht als seinen Bürger anerkennt, wenn er vor 1918 die Heimat verlassen hat. Bei uns kann noch heute selbst ein im Ausland schon geschiedener Österreicher nicht wieder heiraten, weil ein vorsintflutliches österreichisches Gesetz das „Ehehindernis des Katholizismus“ kennt, zu deutsch: Katholiken wird die Ehescheidung generell versagt. Bei uns verkünden Gerichte von 1932, — wenn es sich um Österreicher, Polen oder Jugoslawen handelt, — daß Ehen zwischen Christen und Nichtchristen ungültig sind.

Für uns Juden insbesondere hat dieser Zustand vollkommen untragbare Situationen im Gefolge. Denn Zehntausende in Deutschland lebende Juden wären schon zufrieden, wenn sie wenigstens unter einem jener obskuren ausländischen Rechte stünden; in der Tat nämlich stehen sie unter gar keinem Eherecht. Sie sind staatenlos, weil die Nachfolgereiche der Donaumonarchie — die Tschechoslowakei, Polen, Rumänien, Ungarn, Jugoslawien — erklären: Diese Österreicher wohnen schon lange genug in Deutschland, um deutsche Bürger zu sein; sind sie es nicht geworden, weil Deutschland nicht will, wollen wir sie ebenfalls nicht als unsere Bürger anerkennen.

Diese Juden, denen man die Staatsbürgerrechte, die sie ihrem Geburtsort nach verdienen, verweigert, denen Deutschland, ihre zweite Heimat, diese Rechte nicht gibt, die zwar in der österreichischen Armee gedient haben, aber von Polen für Russen und von Rußland für Rumänen erklärt werden, — diese Juden vererben das Schicksal ihrer Galuthexistenz noch auf Kinder und Kindeskinde, noch auf Enkel, die in Deutschland geboren sind. Wenn ihre Söhne und Töchter vor der Hochzeit aufs Standesamt kommen, dann beginnt eine internationale, sinnlose Aktion zur Feststellung ihrer Staatsangehörigkeit. Und es stellt sich dann nach einem halben Jahre heraus, ... daß sich nichts herausstellen kann. Man erforscht im allerbesten Fall, daß ihre Eltern zu einer Zeit geboren sind, zu der die jüdischen Matrikelämter von Rabbinern geführt wurden, daß diese Personalregister bei Pogromen verloren

gegangen, im Krieg verbrannt worden sind. Es erfahren so Kinder, die einander heiraten wollen, daß vor dem Gesetz nicht nur sie, sondern auch ihre Eltern ... gar nicht existieren.

Es gibt aber natürlich auch da „Glücksfälle“. Es gelingt manchmal, mit Gutachten von Professoren und umfangreichen Aktionen von Rechtsanwälten, das Auswärtige Amt dazu zu bewegen, etwa Polen anzufragen, ob es sich nicht für das fragliche Brautpaar wenigstens ein klein bißchen zuständig fühlt und ein Ehefähigkeitszeugnis herausgeben will.

Ein Ehefähigkeitszeugnis ist bekanntlich die Bestätigung der Tatsache der Ledigkeit. Die verlangt beispielsweise eine Leipziger Behörde vom Polizeipräsidenten in Przemisl, der sein Lebtage nicht nur nicht die Brautleute, sondern nicht einmal deren Eltern je gesehen oder gekannt hat. Logischerweise hat der Mann in Przemisl Bedenken, ein solches Ehefähigkeitszeugnis, für das er ja einstehen muß, auszustellen. Ohne das Zeugnis vom Präfekten in Przemisl aber glaubt der Leipziger Standesbeamte den Leuten, deren Eltern vor x-Jahren aus Przemisl geflüchtet sind, nicht, daß sie ledig sind. Solange er es ihnen aber nicht glaubt, können sie nicht heiraten...

Man kann sich dann an den Völkerbund wenden, man kann dann einfach tatenlos zusehen, wie Gesandtschaften und Minister sich drei oder vier Jahre um das Ehefähigkeitszeugnis aus Przemisl streiten und inzwischen zwei junge Menschen vor Warten ungeduldig und unglücklich werden. Man kann aber auch von Dresden aus in zwanzig Minuten nach Bodenbach in der Tschechoslowakei fahren und die ganze Affäre erledigen. Und der Herr Kultusminister sollte sich über etwas anderes wundern, als darüber, daß man nach der Tschechoslowakei fährt und nicht ... drei Jahre nutzlos aber „gesetzmäßig“ wartet.

Der Herr Kultusminister sollte lieber die zwei Möglichkeiten erwägen, die es gibt, um jene „Unzuträglichkeiten“ abzuschaffen und Tausende von Ehen, die heute oder morgen jedes der beiden Gatten verlassen kann, ohne irgendwelche Konsequenzen fürchten zu müssen, endlich zu sichern.

Er sollte, — und dabei müßte er von allen, auch nur rein menschlich interessierten jüdischen und nichtjüdischen Politikern unterstützt werden, — den Strömungen Raum schaffen, die sich seit

Jahr und Tag gegen das Staatsangehörigkeitsprinzip, gegen den § 13 des BGB., wenden. Denn die nutzlose, aufreibende Mehrarbeit der deutschen Gerichte, die immerfort wieder beim Einholen von ausländischen Gutachten über Ehefragen entsteht (beim Einholen übrigens von privaten Gutachten, die dann immer von Gerichtsentscheidungen jener Staaten desavouiert werden), sind Hemmschuhe der deutschen Judikatur. Die Praxis hat gezeigt, daß es ganz unmöglich ist, nach den Bestimmungen der griechisch-orthodoxen Kirche oder einer Hindusekte über Ehen zu entscheiden, die in Berlin am Alexanderplatz geschlossen werden. Die Praxis hat gezeigt, daß auch der Zweck, den man damit erreichen wollte, den nämlich, daß jede in Deutschland geschlossene Ehe im Heimatstaat des Paares anerkannt wird, nicht erreicht worden ist. Nicht umsonst hat die Schweiz das Haager Abkommen von 1902, das dies Ziel verfolgte, gekündigt. Vorkriegsverhältnisse lagen eben etwas anders als die heutigen.

Diese eine Möglichkeit, dem Rechtsübel abzuwehren, liegt im politischen, gesetzgeberischen Bezirk und könnte vom Kultusminister wohl unterstützt, nicht aber geschaffen werden. Die andere Möglichkeit jedoch ließe sich auf dem Anordnungswege bereiten.

Es braucht nur endlich einmal anerkannt zu werden, daß, wo ein ausländisches Ehefähigkeitszeugnis nicht zu beschaffen ist, es keinen Sinn hat, partout eins zu fordern. Weist ein Brautpaar nach, daß es sich bemüht hat, den deutschen Bestimmungen zu genügen, und daß die ausländische Behörde entweder sagt: die Leute sind nicht unsere Bürger, oder: die Papiere sind nicht zu bekommen, die deutsche Okkupation hat sie vernichtet, — dann besteht ja auch keine Gefahr mehr, daß diese Ehe von jenem Staat angefochten wird! Dann ist es sinnlos, zu verlangen, Polen solle von einem in Deutschland geborenen jungen Mann, der nie in Polen war, bezeugen, er sei ledig. Dann muß, wenn es schon gar nicht anders geht, das Ledigkeitszeugnis einer Gemeinde oder eines Rabbinats anerkannt werden.

Dann werden diese Ehen in Deutschland geschlossen. Dann fährt man nicht mehr nach der Tschechoslowakei. Dann brauchen die Rabbiner keine religiösen und die Kultusminister keine juristischen Bedenken mehr zu haben. Dann wird unzähligen Familien die ständige Unruhe über die rechtlichen Schutzlosigkeit ihrer Ehe genommen. Dann werden endlich die Grundlagen von tausenden Häusern, jüdischen und nichtjüdischen, gefestigt.

## Juden ohne Geld

**Juden ohne Geld.** Roman von Michael Gold. (Ersch. 1931, Neuer Deutscher Verlag, Berlin.) (Michael Gold, im Jahre 1897 in New York geboren, wuchs in der East-Side auf, ging als Dreizehnjähriger in die Fabrik, wanderte durch Nordamerika und Mexiko, begann 1917 zu schreiben, gründete später die Zeitschrift „New Masses“, schrieb Theaterstücke und „120 Millionen“).

Ein sinnloses Märchen geht bei jeder Wirtschaftskrise in der Welt um, daß mit dem Worte Jude — Geld verknüpft sein muß und die daraus entstehende Antithese krasser, egoistischer Materialismus ist. Michael Gold straft den in seinem meisterhaft geschriebenen Buche „Juden ohne Geld“ Lügen. Er schildert in natürlicher und fesselnder Weise seine Kindheit und Jugend, die er in der East-Side verbrachte. In allen Großstädten der Welt leben Abertausende von Juden, die sich der erbärmlichsten Armut ergeben müssen. In der East-Side ist die traurigste Not zu Hause. Hier lebt die Verzweiflung, die tiefste Entrechtung, die hoffnungsloseste Not, die dunkelste Armut. Ehrbare alte Rabbiner, fleißige und faule Menschen, schuftende Hausfrauen, Dirnen und Zuhälter, Verbrecher: Das sind die Gestalten, die des amerikanischen Schriftstellers Jugend umgeben. Die Juden waren vor den europäischen Pogromen geflohen. Arm und landfremd erwarteten sie in der East-Side die Bordelle und die größte Not. Sie hatten die Umgebung der Strolche und Verbrecher, der Prostituierten und verschlossen die Augen davor. Michael Gold hat die Augen offen. Er sieht alles und verschweigt nichts. Die Juden der East-Side leiden als Proletarier und als Juden. In fesselnder Weise schildert er das Leben seiner Eltern. Sein Vater hat eine Hosenträgerwerkstatt und sie wird ihm von einem Lumpen gestohlen. Dann ist er Vorarbeiter bei den Anstreichern und fällt eines Tages vom Gerüst. Die Mutter arbeitet unermüdlich von früh bis spät und sorgt immer für Menschen, denen es noch schlechter geht als ihr in aufopfernder Weise. Wie rührend schildert er die Liebe der jüdischen Eltern, die sich den letzten

Bissen absparen wollen, damit ihre Kinder es zu etwas bringen. Er aber weiß, daß Bildung das Privilegium der Reichen ist. Mit 13 Jahren geht er in die Fabrik. Arbeit: das wird die Devise seines Lebens. Dieser kleine einsame Junge, der so viel Elend im Leben gesehen hat, und manchmal an Selbstmord gedacht hat, ist durch den Glauben an den Messias aufrecht erhalten worden. Da verkündet eines Tages ein Mann aus der East-Side, daß „aus der Verzweiflung, Melancholie und hilflosen Wut der Millionen eine

Weltbewegung entstanden sei, mit dem Ziele, die Armut zu beseitigen“. Und es kommt ihm die Erkenntnis, daß er selbst mitkämpfen muß, damit der Messias für alle Entrechteten kommt. Als klassenbewußter Proletarier sieht er die Ausbeutung und das Schicksal der Ausgebeuteten und kämpft für die Verwirklichung des Sozialismus. — Selten hat mich ein Buch so gefesselt wie dieses. Hier spricht einer der talentiertesten, jungen, revolutionären Schriftsteller mit ehrlicher überzeugter Feder in unsere Herzen hinein. Es ist ein Buch, zu dem man rückhaltslos „Ja!“ sagen darf: eines der besten Bücher der Jetztzeit.

Marta Pfeffer, Chemnitz.

## Schauspiel und Kabarett

Schauspielhaus

„Vor Sonnenuntergang“

Dieses jüngste Werk Gerhart Hauptmanns ist in der Tagespresse so eingehend besprochen worden, daß wir seinen Inhalt bei unseren Lesern als bekannt voraussetzen dürfen. Der Streit darüber, ob ein alter Herr sich in ein junges Mädchen verlieben kann und umgekehrt, erscheint mir müßig. Es ist beides möglich, doch ist selbstverständlich das erstere wahrscheinlicher. Unbegreiflich erscheint mir nur, daß der verwitwete Vater, der sich wieder verheiraten will, sich nicht mit seinen Kindern darüber ausspricht und so den Konflikt aus der Welt zu schaffen versucht. Vielleicht ist diese Auffassung jüdisch. Die Aufführung selbst (Spielleitung Otto Kasten) verdient alles Lob. Man merkte deutlich, wie sehr alle bemüht waren, die ideale Höhe der Berliner Vorstellung zu erreichen. Otto Werther als Geheimrat Clausen war ausgezeichnet, allerdings hätte ich ihn mir in der Liebesszene des zweiten Aktes doch etwas temperamentvoller gewünscht. Irmgard Willers, seine Partnerin, war hervorragend gut, ebenso verdient Gertrud Langfelder ein besonderes Lob. Sie verkörpert glänzend einen uns nicht unbekanntem Typ einer adelsstolzen Frau. Alle übr-

igen Mitwirkenden brachten vorzügliche Leistungen, an die man ja bei dem gut eingespielten Ensemble des Schauspielhauses gewöhnt ist.

Paul Ullmann.

Nachtkabarett junger jüdischer Künstler  
im Komödienhaus

Hans Heinz Kalmann vom Alten Theater hatte, unterstützt von Romolo Crilla von der gleichen Bühne, eine kleine Schar von jungen Künstlern vereinigt, die alles taten, um das leider kleine Auditorium zufriedenzustellen. Es wirkten mit die Damen Alexandra (Rezitation), Markowitz (Tanz), Mannheim (Rezitation) und in dem von Romolo Crilla bearbeiteten und inszenierten Einakter „Die Hochzeitsreise“ die Damen Gard und Bienenstock und die Herren Kalmann, Süßenbach und Hönig. Sie alle leisteten recht Achtbares. Ebenso conferierte Kalman sehr geschickt und witzig. Ein ganz besonderes Lob verdient Fr. Bienenstock für die sehr gute Darstellung einer sächsischen Waschfrau. Hier ist entschieden ein großes Talent vorhanden. — Beschämend ist nur die Interesslosigkeit der Leipziger Juden an einer immerhin recht netten jüdischen Veranstaltung. U.



# Die Nacht ohne Zores . . .

## Dienstag, den 22. März, abds. 8 Uhr im Bonorand großer Purim-Kostümball des Keren Kajemeth.



Auftreten der sprechenden Purimzeitung — Kapelle Gebr. Weiser (Piccadilly Band) Überraschungen — Glänzende Stimmung bis in den Morgen! Prämierung der schönsten Maske und des schönsten Kostüms!

### Leipziger Umschau

Zionistische Vereinigung Leipzig

Die Generalversammlung der Zionistischen Vereinigung Leipzig findet Dienstag, den 15. März, abends 8.30 Uhr im großen Saal des Jüdischen Jugendheims, Elsterstr. 7, statt. Die Tagesordnung der Versammlung wird auf besonderer Einladungskarte bekanntgegeben.

Poale Zion

Der Vortrag von Professor Riemann wird in einem größeren Saal und später stattfinden. Diesen Freitag abend spricht Gen. Riemann nicht.

Mittwoch, den 16. März, spricht im Borochovheim, Eberhardstr. 14, Gen. Arno Kapp: Die Wahrheit über die Geschichte der Juden in Leipzig. Zu dem interessant zu werden versprechenden Abend bitten wir die Chawerim gute Propaganda zu machen.

Dienstag, den 22. März, ist der Purimball des Keren Kajemeth.

Donnerstag, den 24. März, spricht Chawer Josef Zederbaum über Proletarische Kunst. Kunstdarbietungen.

Mitteilungsblätter sind beim Kulturleiter für 20 Pfennig zu haben.

Keren Kajemeth Lejzrael (Jüdischer Nationalfonds) e. V., Leipzig, Keilstraße 4. Tel.: 10211. Postscheckkonto: 53341

Dienstag, den 22. März, großer Purimkostümball des K. K. L. „Die Nacht ohne Zores“ wie im vorigen Jahre im Bonorand.

### Sport

Jüdischer Arbeiter-Turn- und Sportverein

Achtung Fußballer! Spartenversammlung am Montag, den 14. März, 20 Uhr im Heim Naundörfchen. Tagesordnung: Serienspiele und

Besprechung der Fahrt nach Frankfurt. Die Kampfmannschaft hat einen Zuschuß von ca. 7 Mk. zu zahlen. Für andere Fahrtteilnehmer betragen die Fahrtkosten: Erwachsene 20.80, Jugendliche 15.60. Sämtliche Zahlungen sind bis zum 19. März an den Kassierer zu leisten.

Fußballspiele am Sonntag, den 13. März: Jüdat I—Bad Lausick I 10.30 Uhr. Treffen 10 Uhr Bauernwiesen. Jüdat II—Bad Lausick II 9 Uhr. Treffen 1/2 9 Uhr Bauernwiesen. Jüdat Jgd.—Südwest Lausick Jgd. 9.30 Uhr. Treffen 9 Uhr Bauernwiesen.

Mitgliederversammlung am Sonnabend, den 19. März, im Volkshaus. Tagesordnung: I. Berichte der Bezirkstagungen. II. Fahrt nach Frankfurt. III. Veranstaltung. IV. Verschiedenes. Jugendabend am 12. März fällt aus.

Trainingszeiten: Montag Frauenturnen von 19—21 Uhr in der Frauenschule Lessingstraße. Mittwoch Männerturnen von 19—21 Uhr in der Frauenschule Lessingstraße. Donnerstag Schwimmen und Wasserball im Stadtbad 21 Uhr.

Jeden Montag ist im Heim Naundörfchen Funktionsärsitzung. Die Unterkassierer haben pünktlich zu den angesetzten Kassierersitzungen abzurechnen.

Jüdischer Sportverein Bar-Kochba Leipzig

Am 27. Februar 1932 fand die Generalversammlung unseres Vereines statt. Die Versammlung wählte folgenden Vorstand: 1. Herrn Rechtsanwalt Dr. Ludw. Lehrfreund, 2. Herrn Dr. A. Pietrkowski, 3. Herrn Hans Baum. Schriftführer: 1. Herrn Hans Baum, 2. Herrn N. Gewürtz. Kasse: 1. Herrn Dr. Pietrkowski, 2. Herrn Siegm. Lehrfreund, 3. Herrn G. Berlinski. Pressewart: Herrn J. Katzmann. Platzausschuß: 1. Herrn Siegm. Lehrfreund, 2. Herrn B. Finster, 3. Herrn S. Fischleiber, 4. Herrn L. Schmalewitz. Jugendausschuß: 1. Herrn Dr. Weichsel, 2. Herrn Hans Baum, 3. Frl. Suse Sassower, 4. Herrn Sternheim, 5. Herrn Margulies, 6. Herrn Gänger, 7. Frl. Jetti Braun.

### Personenstandsrichten

Geburten: 25. Januar 1932 Josef Markiewicz und Feige geb. Zweifler, Berliner Straße 56, eine Tochter „Susi“.

Todesfälle: 1. März 1932 Mendel Wydra, Frankfurter Str. 10. 2. März 1932 Emilie Jakobowitsch, Ranst. Steinweg 33. 3. März 1932 Siegfried Walter, Weststr. 12. 4. März 1932 Hermann Wieselberg, Löhrstr. 20. 5. März 1932 Aron Schanzer, Nordstr. 28.

### Gottesdienstlicher Anzeiger

Gemeindesynagoge

Sabbatgottesdienst: Freitag, den 11. März, Abendgebet 18.15 Uhr mit Predigt (Rabbiner Cohn); Sonnabend, den 12. März, Morgengebet 9 Uhr, Nachmittagsgebet 18.20 Uhr, anschließend Lehrvortrag (Rabbiner Cohn); Die Gebete der Juden: Die Psalmen; Abendgebet 18.51 Uhr.

Morgengottesdienst an Sonn- und bürgerlichen Feiertagen 8 Uhr, werktags 7.30 Uhr, Abendgottesdienst 18.15 Uhr.

Synagoge Ez-Chaim, Thalmud Thora-Synagoge. Synagoge „Ohel Jacob“, Synagoge Beth Jehuda:

Freitag, den 11. März 1932, abends 18.15 Uhr, Sonnabend, den 12. März 1932, früh 8.30 Uhr, nachm. 17 Uhr, Ausgang 18.51 Uhr. Wochentags früh 7 Uhr, abends 17 Uhr.

Gottesdienst in der Synagoge Chemnitz

Heute, Sonnabend, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst und Thoravorlesung. Schluß 6.48 Uhr. Freitag, abends 6 Uhr, Gottesdienst. Sonnabend, vorm. 9 Uhr, Gottesdienst und Thoravorlesung. — Tägl. Gottesdienst: morgens: Sonntag 8 1/2 Uhr, Montag bis Freitag 8 Uhr, abends 6 1/4 Uhr.

Verantwortlich für die Redaktion und Verlag Siegfried Fiaschmann, Leipzig C1, Löhrstraße 6, I. Druck: Druckerei der Werkgemeinschaft, Leipzig, Brüderstr. 19

**Gegen Fettleibigkeit**  
wirken am besten  
Linsensteins vegetabilische  
**Reduktions-Tabletten / Tee / Massage-Crems**  
Allein echt  
**König-Salomo-Apotheke**  
Postvorsand: Grimsche Straße 17, Ecke Nikolaistraße

**מצבות Grabsteine מצבות**  
Denkmäler, Erbbegräbnisse führt aus nach eigenen Entwürfen in allen Materialien und Preisen. Kostenanschläge unverbindlich.  
**Bruno Weiske** Leipzig N 21 - Telefon 55115  
Bildhauer und Steinschleifer  
Erste Referenzen jüdischer Kundschaft  
seit 1919 ausschließlich für jüdische Kundschaft tätig  
Neben dem Neuen Israelitischen Friedhof. Ausstellungsräume mit großem Lager fertiger Steine. Eigene hebräische Schriftentwürfe.

**Seide od. Chintzes Lampen-Schirme**  
Neuanfertigung und Reparatur  
**Martha Müller**  
Floßplatz Nr. 29, Hof II.  
Telefon Nr. 33542.



**Inseriert!**

**Mütter, Kinder, Kranke!**  
**Trinkt die gute Schubert-Milch!**  
Lieferungen frei Haus Leipzig durch die  
**Dampfmolkerei Max Schubert**  
Wurzner Straße 15<sup>b</sup>  
Senefelderstraße 4, Windmühlenstraße 46, Gerberstraße 14  
Telephon 60968 und 66478  
Alle Molkereiprodukte  
in anerkannt erstklassiger Qualität  
dank neuzeitlicher Betriebseinrichtungen

**GERMANIA** Elektr. Teppichklopfen  
**Fensterreinigung Parkettreinigung**  
Hobeln mit neuester elektr. Maschine  
Verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch

Der moderne preiswerte  
**Neumann Schrank**  
die zeitgemäße Nähmaschine  
Bequeme Zahlungsweise  
Kostenlose Näh-Stick- u. Stopfkurse  
Nähmaschinen  
**Meth**  
Katharinenstr. 10 und Frankfurter-Str. 22

Streng כשר geschlachtet und gesiegelt  
**Ia Puthähne** RM -90 p. Pfd  
**Ia Puthennen** RM 1.05 p. Pfd  
**Ia Suppenhühner** RM -.95 p. Pfd  
porto- und spesenfrei unter Nachnahme  
**Sally Woltschansky - Eydkuhnen**



## Jüdische Mitbürger

# Wählt Hindenburg

Wenn Hitler gewählt wird, kommen

Faschismus und Antisemitismus zur Herrschaft

**Keiner fehle am 13. März an der Wahlurne**

————— Spenden zur Bestreitung der Wahlkosten —————  
erbeten auf Postscheck-Konto Leipzig Nr. 52304 (Direktor Otto Weber)

AB 15. MÄRZ IM KÖNIGSPAVILLON

DER GROSSE  
TONFILM

**DADDY  
GOLDEN**

NACH DEM BERÜHMTEN ROMAN  
VON IRENE NEMIROVSKY  
REGIE: JULIEN DUVIVIER

**Chasalla**

Der Schuh in allen  
Größen und Weiten

**Böhme** PETERSSTR. 6

**50 Jahre Otto Buhlmann**

Zur Erinnerung an mein 50jähriges Geschäftsjubiläum veranstalte  
ich als Dank für das mir bisher bewiesene Vertrauen einen

**Jubiläumverkauf**

vom 14. März bis 19. März 1932, und gewähre in dieser Zeit

**10% Rabatt**

(Rosenthal-Fabrikate ausgenommen)

Petersstraße 36 **Otto Buhlmann** Eutritzscher Straße 16

Innen Dekorations-  
Artikel  
in Holz und Metall



**Hauenstein & Kirchhof  
Leipzig C 1**  
Brühl 22  
Fernruf: 22010, 24636

**Gardinen-Leisten**  
für moderne Dekorationen

VERLANGEN SIE BITTE UNSERE VORLAGEN U. PREISE